

Schubart, Christian Friedrich Daniel: Der Gefangene (1782)

1 Gefangner Mann, ein armer Mann!
2 Durchs schwarze Eisengitter
3 Starr' ich den fernen Himmel an,
4 Und wein' und seufze bitter.

5 Die Sonne, sonst so hell und rund,
6 Schaut trüb' auf mich herunter;
7 Und kömmt die braune Abendstund',
8 So geht sie blutig unter.

9 Mir ist der Mond so gelb, so bleich,
10 Er wallt im Witwenschleier;
11 Die Sterne mir – sind Fackeln gleich
12 Bei einer Todtenfeier.

13 Mag sehen nicht die Blümlein blühn,
14 Nicht fühlen Lenzeswehen;
15 Ach! lieber säh' ich Rosmarin
16 Im Duft der Gräber stehen.

17 Vergebens wiegt der Abendhauch
18 Für mich die goldnen Aehren;
19 Möcht' nur in meinem Felsenbauch
20 Die Stürme brausen hören.

21 Was hilft mir Thau und Sonnenschein
22 Im Busen einer Rose?
23 Denn nichts ist mein, ach! nichts ist mein,
24 Im Muttererdenschoose.

25 Kann nimmer an der Gattin Brust,
26 Nicht an der Kinder Wangen,
27 Mit Gattenwonne, Vaterlust

28 In Himmelstränen hangen.
29 Gefangner Mann, ein armer Mann!
30 Fern von den Lieben allen,
31 Muß ich des Lebens Dornenbahn
32 In Schauernächten wallen.
33 Es gähnt mich an die Einsamkeit,
34 Ich wälze mich auf Nesseln;
35 Und selbst mein Beten wird entweiht
36 Vom Klirren meiner Fesseln.
37 Mich drängt der hohen Freiheit Ruf;
38 Ich fühl's, daß Gott nur Sklaven
39 Und Teufel für die Ketten schuf,
40 Um sie damit zu strafen.
41 Was hab' ich, Brüder! euch gethan?
42 Kommt doch, und seht mich Armen!
43 Gefangner Mann! ein armer Mann!
44 Ach! habt mit mir Erbarmen!

(Textopus: Der Gefangene. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/66150>)